



Einleitung

Jeder Mensch hat einen unvorstellbar grossen Wert, jeder Mensch ist unglaublich wertvoll! Jede und jeder! Es gibt keine Ausnahmen, jeder Mensch, der gelebt hat, der lebt und der noch lebt hat einen unvorstellbaren Wert!

ALLE Menschen sind absolut wertvoll in Gottes Augen

Worin sehe ich dies? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir ganz an den **Anfang** der Menschheitsgeschichte.

Weil sie seine Ebenbilder sind

Gott erschafft die Welt au dem Nichts. Zuerst das Licht, dann die Materie, das Meer, die Erde, dann die verschiedenen Pflanzen, Planeten, Fische, Vögel, Landtiere und zum Schluss bewahrt er sich sein **Meisterstück** auf. In **1. Mose 1,26-27** lesen wir:

Da sprach Gott: »Wir wollen Menschen schaffen nach unserem Bild, die uns ähnlich sind. Sie sollen über die Fische im Meer, die Vögel am Himmel, über alles Vieh, die wilden Tiere und über alle Kriechtiere herrschen.«

So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er sie, als Mann und Frau schuf er sie.

Der dreieinige Gott nimmt sich vor: Zum Schluss machen wir etwas **ganz besonderes**, etwas, das alles **andere übertrifft**, das wir bisher geschaffen haben. Wir machen etwas, **das uns ähnlich ist.**

Etwas, das die Fähigkeit hat, zu **reden**, zu **denken**, zu **lieben**, zu **entscheiden** und zwar eigene Entscheidungen zu treffen, zu helfen, **Verantwortung** zu übernehmen, zu **fühlen**, zu **lieben**, für den **anderen da zu sein** etc.

Und so machte Gott den **Menschen** und zwar nicht nur in einer Ausgabe, sondern als ein Gegenüber, als **Mann und als Frau**, als eine sich ergänzende Gemeinschaft. Er macht ihn jedoch **nicht als Massenproduktion** am Fließband, sondern jeder Mensch ist ein **Original**, ein **Unikum**, einzigartig auf der **ganzen Welt und in der ganzen Geschichte!**

Von daher: **Du und ich, Dein SitznachbarIn, alle in diesem Raum sind unglaublich wertvoll**, weil Gott Dich und mich **ihm ähnlich gemacht** haben. Dein Sitznachbar ist ein **Gedanke** von Gott, der **sichtbar geworden** ist. Und Gottes Gedanken sind immer gut.

Dies bleibt so, egal, was ein Mensch macht

Nun, wenn wir uns so in der Welt umsehen und auch gerade durch die Ereignisse, welche uns diese Woche in Paris erschüttert haben, ist es **nicht einfach, an dieser Wahrheit festzuhalten**. Es gibt **viel Böses, viel Leid und Schlechtes**, das durch Menschen verursacht wird.

Wie sieht es da mit dem „wertvoll“ aus? Stimmt das noch? **Oder gibt es Situationen, wo man zurecht zu einem Menschen sagen kann: Du bist Abschaum, Du bist Dreck, Du bist ein Niemand?**

Der Mensch hat sich selber in diese Situation gebracht. Dies war von Gott nie gedacht gewesen. Doch weil **Gott den Menschen ihm ähnlich gemacht hat**, hat er ihn auch mit einem **eigenen Willen** ausgestattet. Er wollte ihn bewusst nicht als eine Marionette machen, sondern als ein Wesen, das selber eine **Entscheidung treffen kann und dafür Verantwortung übernimmt**.

Leider haben wir Menschen den **falschen Weg** gewählt. Wir wollten nicht nur Gott ähnlich sein, sondern **ihm gleich werden**. Und so haben wir uns von ihm gelöst und gegen ihn **rebelliert**. Die Folge daraus war, dass das **Böse nun die Macht über den Menschen bekommen konnte**. Wer sich selbst zum **Chef macht, der wird egoistisch** und wird mit allen legalen und illegalen Mitteln versuchen seinen Platz zu behaupten.

Das Leid, das Böse, das Schlechte, das wir in den Nachrichten sehen oder selber in unserem Leben erleben, ist nicht ein Gedanke von Gott, sondern die **Konsequenz** der Entscheidung von uns Menschen uns vom lebendigen Gott zu lösen.

Viele stellen sich die Frage, vielleicht auch gerade durch das, was wir in dieser Woche erlebt haben: **Wie kann ein liebender Gott all das Leid und das Böse zulassen?** Wenn er doch ein Gott der Liebe wäre, dann müsste er doch allem ein Ende bereiten?

Die Antwort auf diese Frage **hängt mit der Ebenbildlichkeit** zusammen, mit dem Fakt, dass wir **keine Marionetten sind**, sondern Gott uns in seiner Liebe so **viel Freiraum** lässt, dass wir selber entscheiden können, was wir tun und was nicht. **Alles andere wäre nur Kontrolle** und ein Bschiss.

Beispiel:

Ich liebe meine Kinder sehr! Sie werden eines Tages ein Alter erreichen, wo sie selbstständig werden und ihren eigenen Weg gehen. Es kann sein, dass sie Entscheidungen treffen, die ich absolut nicht guthessen kann. Liebe ich sie dann weniger? Nein! Meine Liebe ist nicht von ihren Entscheidungen abhängig, sondern weil sie meine Kinder sind. Wie zeige ich ihnen meine Liebe in dieser Situation? Indem ich sie mit Gewalt von dieser Entscheidung abbringe? Nein! Das würde die Situation nur noch verschlimmern. Sie würden sich noch viel weiter von mir entfernen. Sie sind selbstständig, sie haben ihren eigenen Willen, es ist ihre Entscheidung und sie müssen mit den Konsequenzen leben, auch wenn es als Vater sehr schwer ist, sein Kind wegen einer falschen Entscheidung leiden zu sehen. Jedoch will ich meine Liebe so zeigen, dass ich jederzeit für sie da wäre, wenn sie Hilfe brauchen, dass ich alles, was in meiner Macht steht tun würde, um ihnen aus einer leidvollen Situation herauszuhelfen.

Genauso handelt Gott. Er **liebt uns Menschen** über alles. Aber **er übergeht unsere Ebenbildlichkeit nicht.** Die Menschen treffen ihre Entscheidungen und müssen mit den Konsequenzen leben. **Und da gibt es viele schlechte Entscheidungen mit leidvollen Konsequenzen.** Da greift Gott bewusst nicht ein, **weil er nicht mit Gewalt uns Menschen wieder zu Marionetten machen will.**

Doch vom Wert her, hat sich für Gott nichts geändert. Wir sind immer noch seine Geschöpfe mit denen er die Ewigkeit verbringen will! Darum sieht seine **Liebe so aus, dass er uns jede erdenkliche Hilfe anbietet, damit wir aus diesem Schlamassel der Sünde und des Bösen herauskommen.**

Und dafür hat **alles dafür gegeben** und es hat ihn **alles gekostet!** Wir haben es in der Einleitung gehört: **Er war sich nicht zu schade, seinen Sohn am Kreuz zu opfern, damit wir nicht verloren gehen, sondern gerettet werden und zwar aus der Macht der Sünde und des Todes** (Johannes 3,16).

Das Böse annulliert nicht den Wert eines Menschen. Gott wird das Böse richten und die gerechte Strafe aussprechen, aber niemand verliert den Wert, ein Geschöpf von ihm und ihm ähnlich zu sein.

Darum gibt es auch keinen Grund, wo man zu einer Person sagen oder nur denken kann: Du bist der grösste Idiot! Du bist nichts wert! Es gibt KEINEN GRUND!

Wenn wir dies tun, dann beleidigen wir nicht nur die Person selber, sondern wir beleidigen denjenigen, der die Urheberrechte an dieser Person besitzt, Gott selber. In den Sprüchen wird dies klar und deutlich ausgedrückt. Ich zitiere einmal zwei davon:

Wer den Armen unterdrückt, beleidigt seinen Schöpfer, wer aber dem Armen hilft, ehrt Gott. (Sprüche 14,31)

Wer den Armen verspottet, beleidigt seinen Schöpfer; wer sich über das Unglück anderer freut, erhält seine Strafe. (Sprüche 17,5)

Und aus diesem Grund geht Jesus den äussersten Schritt, indem er nicht nur sagt: Liebe Deine Freunde, Deine Nachbarn, Deine Familie sondern indem er sagt: **Liebe Deine Feinde!** In **Lukas 6,27-28** lesen wir:

*Doch wenn ihr bereit seid, wirklich zu hören, dann sage ich euch: **Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen. Betet für das Glück derer, die euch verfluchen. Betet für die, die euch verletzen.***

Auch mein Feind ist ein genialer Gedanke von Gott. Auch ihn hat ER gemacht. Auch er ist ein Original. **Darum steht es mir nicht zu, ihn zu hassen, wegen dem, was er mir angetan hat, sondern es ist angebracht ihn zu lieben, ihm Gutes zu tun, für ihn zu beten.** Warum? Weil er eben auch ein Ebenbild von Gott ist!

Das ist etwas vom Schwersten, das es zum Umsetzen gibt. Von mir aus kann ich dies nicht. Ich selber kann nicht die Kraft aufbringen, meine Feinde zu lieben und ihnen Gutes zu tun. **Da bin ich absolut zu schwach.**

Die erste Reaktion fällt so oder ähnlich aus: „Du Idiot! Dir zeige ich es! Warte nur, bis ich es Dir heimzahle! Hoffentlich musst Du auch einmal so leiden wie ich!“

Da bin ich absolut auf die Hilfe von Jesus angewiesen, auf den Heiligen Geist, der mir die Sicht zeigt, die Gott von diesem Menschen hat und diese ist immer: Er ist Gottes Ebenbild, absolut wertvoll und wert, geschätzt, ja sogar geliebt zu werden! Und das ist **Wertschätzung pur!**

In den Augen von Gott, hat **jeder Mensch Deine Wertschätzung verdient:**

- Dein **Ehepartner** oder bester FreundIn.
- Deine **Kinder**, Deine **Eltern**, Deine **Geschwister**, Deine **Verwandten**
- Deine **Nachbarn**, auch derjenige, der immer nörgelt oder an allem etwas auszusetzen hat
- Deine **Schulkameraden**, nicht nur die „coolen“, sondern auch diejenigen, die Du „schräg“ findest, Deine Arbeitskollegen, Dein **Chef**, auch wenn Du nicht immer gleicher Meinung bist wie er oder Dir vielleicht auf
- Die Menschen, denen Du am Morgen auf dem **Bus** oder auf der **Strasse** begegnest,
- Diejenigen, von denen Du in der **Zeitung** liest
- Und und und....

Das heisst nicht, dass Du immer „Ja und Amen“ zu dem sagen musst, was der andere sagt oder meint. Jesus hat auch klar seine Meinung vertreten. Aber es geht um eine **Grundeinstellung:**

*Mit welchen Augen sehe ich meinen Nächsten? **Mit meinen Augen, die schnell ins Richten und Bewerten hineinfliegen**, oder aus den Augen von Gott, die jeden Menschen als sein Ebenbild und darum total wertvoll betrachten?*

Diese Grundeinstellung ist die Grundlage, wie wir einander in Wertschätzung begegnen können.

Wert schätzen – Gutes tun und für den anderen beten

Wie kann man nun diesen Wert schätzen? Wie sieht dies konkret aus?

In der Bibelstelle, wo Jesus über die Feindesliebe spricht, sehen wir zwei Schwerpunkte schon genannt:

Gutes tun und für den anderen beten.

Was für die Feinde gilt, das gilt auch **für alle anderen Menschen**, mit denen wir zusammen sind und zusammenleben.

Hilfsbereitschaft

„**Gutes tun**“ zeigt sich zum Beispiel in der **Hilfsbereitschaft**.

In Römer 12,13 lesen wir:

Wenn andere Gläubige in Not geraten, steht ihnen zur Seite und helft ihnen. Seid gastfreundlich und öffnet für Gäste euer Haus.

Diese Hilfsbereitschaft gilt für unsere Nächsten, aber sie gilt sicher auch für alle, die sie nötig haben. Es gibt unzählige Beispiele für diese Art, Wertschätzung auszudrücken. Eines habe ich gelesen, das mit beeindruckt hat:

Als Italien von Mussolini regiert wurde, wurde Äthiopien im Jahre 1935 von italienischen Streitkräften überfallen und besetzt. Italien hat im nächsten Jahr das afrikanische Land annektiert. Die äthiopischen Christen wurden in dieser Besatzungszeit verfolgt und verhaftet. Die Besatzungsarmee hat die Gefangenen nicht mit Essen versorgt, sondern Gefangene waren absolut auf die Unterstützung von Familien und Freunden angewiesen.

Für die christlichen Gefangenen war diese Situation kein Problem: sie bekamen mehr Nahrung, als sie essen konnten. Von dem Überfluss haben die nicht-christlichen Gefangenen profitiert. Für die Nicht-Christen war diese Zuwendung überwältigend, denn diese selbstlose Liebe von Menschen, die nicht verpflichtet waren, ihnen zu helfen, und bei der keine Gegenleistung verlangt wurde, war für sie bisher unbekannt.

Hier wurde für sie die bedingungslose Wertschätzung Gottes anschaulich. Diese Speisung im Gefängnis führte dazu, dass sie mehr über den christlichen Glauben wissen wollten. Und viele sind in eine Kirchengemeinde eingetreten, als sie entlassen wurden und wieder zu Hause waren. Denn sie bekamen im Gefängnis nicht nur leibliche Nahrung, sondern haben eine Art Liebe gesehen, die den tiefsten Hunger des Herzens erfüllt.¹

So kann ich mich jeden Tag fragen: „Wie kann ich **dem anderen in Wertschätzung begegnen, indem ich Hilfsbereitschaft an den Tag lege?** Wo kann ich aus Freude und freiwillig meinem Nächsten, sei es in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde oder auf der Strasse Hilfe geben, ohne etwas dafür zu verlangen?“

¹ Quelle: http://www.dreikoenigsgemeinde.de/glaube/philSchmidt_predigt_192.php

Es darf zu meinem Gebetsanliegen werden, dass Jesus mir diese Situationen zeigt und er mir die Bereitschaft schenkt, auf diese Art den Wert, den der andere in Gottes Augen hat, zu schätzen.

Respekt

„**Gutes tun**“ zeigt sich zum Beispiel im Respekt, den ich dem anderen entgegenbringe. In Römer 15,7 lesen wir:

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, denn dadurch wird Gott geehrt.

Dieser Vers ist zugleich die **Jahreslosung** für 2015.

Paulus schreibt diesen Vers in eine Situation der Gemeinde in **Rom**, wo ein **Streit** eskaliert ist. Diejenigen Gläubigen, die aus **jüdischen** Familien kamen, hatten jüdisch geprägte Vorstellungen davon, was man wann **essen und trinken dürfen**, und wann welche Feiertage einzuhalten seien. Andere, aus sogenanntem **heidnischen** Hintergrund, hatten andere Vorstellungen darüber.

An dieser Frage entzündete sich ein handfester Streit. **Es mag „Äusserlichkeit“ mag, aber für die Betroffenen stehen dahinter ganz tief verwurzelt verschiedene Werte und Auffassungen.** Und so war der **Konflikt eskaliert.**

Und so ähnlich geht das bis heute. In der Gemeinde gehören eben auch Leute, die **völlig anders als ich empfinden und ihre Urteile auch gut begründen.** Gott hat diese Leute ebenfalls in die Gemeinde gerufen. Er hat sie so als seine **Kinder angenommen, wie er mich angenommen hat.** Das heisst auch, dass es immer wieder solche **Diskussionen** und **Streitfragen** geben wird. Das ist vorprogrammiert.

Doch wie „streiten“ wir? Wie schätzen wir den Wert des anderen, wenn er nicht die gleiche Meinung hat wie ich, auch wenn ich der Auffassung bin, meine Ansicht ist die Richtige und der andere liegt völlig falsch, ja sündigt vielleicht sogar?

Paulus gibt im **Römer 14** zwei Leitlinien vor:

Rücksicht auf den anderen nehmen und ihn **aufbauen** einerseits, und das, was man tut, im **Vertrauen auf Gott tun, ehrlich zu seinem eigenen Gewissen stehen andererseits.** Innerhalb dieser Leitlinien ist immer noch das **Gespräch, die Auseinandersetzung, ja auch der Streit nötig.** Aber es geht **nicht darum, selber im Recht zu bleiben.** Es geht um mehr. **Um Gott, um den anderen um Gottes Reich.**

Darum auch die Aufforderung von Paulus, die wir in **Römer 15,7** lesen: **Annahme, Respekt, so wie Jesus mich angenommen und respektiert hat.** Dies führt dazu, dass Gott gelobt wird, von mir, vom anderen, von den Umstehenden.

Wir respektieren den **anderen in seiner Art, in seinem Wesen, in seiner Meinung, die vielleicht völlig anders ist, als meine.** Wir **diskutieren** zusammen, doch können auch **Differenzen stehen lassen,** ohne dass es einen Bruch der Beziehung gibt.

Wir sind gemeinsam hier und bauen Gottes Reich hier in diesem Dorf und in dieser Umgebung zu Gottes Ehre und zu seinem Lob! Das ist gelebte Wertschätzung.²

Von daher die Frage für heute Morgen: **Wo ist es vielleicht für Dich heute dran, jemanden in seiner Art oder in seiner Meinung zu respektieren und ihn so anzunehmen, wie Jesus Dich angenommen hat?**

Fördernde Haltung

„Gutes tun“ zeigt sich zum Beispiel in der **fördernden Haltung**, die ich dem anderen entgegenbringe.

Zuerst eine Geschichte über einen **Ersatz-Sänger in der Pariser Oper**:

Das Pariser Opernhaus füllte sich eines Abends mit elegant angezogenen Damen und Herren. Manche Gäste waren stark aufgedonnert, denn ein ganz berühmter Sänger sollte singen. Der Saal war brechen voll.

Dann ging es los. Der Vorhang hob sich. Aber statt des berühmten Sängers stand der Veranstalter auf der Bühne.

Er sagte: „Es tut uns leid, dass wir ihnen mitteilen müssen, dass der Künstler heute Abend aus gesundheitlichen Gründen nicht auftreten kann. Aber ein anderer Sänger wird für ihn einspringen.“ Er nannte den Namen des Ersatz-Sängers, aber das Publikum zeigte sich enttäuscht.

Es war ein schwerer Einstieg für den Ersatz-Mann, dem eine Atmosphäre entgegenschlug, als würde man hundert Tiefkühlschränke aufmachen.

Obwohl ihm das Herz klopfte und seine Kehle wie zugeschnürt war, gabt der Mann sein Bestes und zog alle Register seines Könnens.

Als er das Ende seines Repertoires erreicht hatte, kam kein Applaus. Das Publikum blieb still. Die Spannung stieg im Raum.

Plötzlich erhob sich ein kleiner Junge und rief durch den Saal: „Papa du warst wunderbar!“ Auf einmal löste sich die festsitzende Anerkennung des Publikums und brach den Damm der angestauten Gefühle. Es kam tosender Beifall.

Der Junge glaubt an seinen Vater und er drückt seine Wertschätzung in Worten aus: „Paps du warst wunderbar!“ Ein Kind zeigt auf, was eine **fördernde Haltung bewirken** kann und wie man den Wert einer Person und ihres Einsatzes schätzt, indem man ihn ausspricht und hochhält.

Wir tun uns manchmal schwer damit, Wertschätzung auf diese Art und Weise auszudrücken. Bei uns gilt vielfach: **„Solange nichts gesagt wird, ist es gut. Wenn dann ein Fehler passiert, dann werden wir es schon sagen.“** Doch diese Haltung demotiviert.

² Dieser Abschnitt wurde stark durch den Artikel von Ansgar Hörsting, Präses der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland zur Jahreslosung 2015 beeinflusst. Quelle: https://www.feg.de/fileadmin/Presse/20140829_AH_H%C3%B6rsting_zur_Jahreslosung_2015_f%C3%BCr_Gemeindebriefe.pdf

Dem möchten wir **entschieden entgegentreten**. Die Bibel fordert uns auf, auf diese Art von Wertschätzung unser Augenmerk zu legen. In **Philipper 4,8** lesen wir:

Konzentriert euch auf das, was wahr und anständig und gerecht ist. Denkt über das nach, was rein und liebenswert und bewunderungswürdig ist, über Dinge, die Auszeichnung und Lob verdienen.

Wir sollen über das nachdenken, was Auszeichnung und Lob verdienen. Das heisst, dass wir aufgefordert sind, einander zu ermutigen und wertzuschätzen, indem wir diese Auszeichnung und dieses Lob sicht- und hörbar weitergeben.

Die Gottmann-Konstante

Haben Sie schon einmal etwas von der Gottmann-Konstante gehört?

John. M. Gottmann, ein Psychologieprofessor und Paarforscher, hat in Laborstudien nachgewiesen, dass das **Verhältnis zwischen Lob und Kritik eng mit der Überlebensdauer einer Ehe zusammenhängt**. Eine Ehe ist gemäss Gottmann dann besonders stabil, wenn Lob und Kritik im Verhältnis **5:1** stehen.³

Konkret heisst das: Wenn ein Mensch eine negative Botschaft erfährt (eine Abwertung, Verletzung), dann braucht es fünf positive Botschaften wie Wertschätzung oder Anerkennung um einen Ausgleich zu bewirken.

Das gilt nicht nur in der Ehe, sondern für jede Beziehung, in der wir stehen. Glücklich ist der Mensch, der viel Wertschätzung in seinem Leben empfängt und vor allem auch an andere weitergibt.

Es ist eben nicht so, dass es reicht, wenn ich meinen Mund aufmache, wenn mir etwas nicht passt, sondern mein Mund soll vor allem dann offen sein, wenn ich etwas Positives sehe oder durch jemanden erlebt habe.

Vielleicht denken wir dann: „Oh das ist aber schön, das hat mir gut getan“ und haken es dann ab, anstatt, **es auch öffentlich auszudrücken und dem anderen zukommen zu lassen**. Vieles ist eben nicht selbstverständlich, das wir von anderen geniessen dürfen, auch wenn wir es vielleicht als selbstverständlich wahrnehmen.

Diese Konstante ist für mich ein Mindestfaktor. Es kann auch **5:0** heissen, oder **7:0** oder **50:0**. Gerade als **Christen**, welche uns bedingungslos von unserem himmlischen Vater geliebt und befähigt wissen, sollte es uns ein **Anliegen** sein, dass wir den anderen **stärken** und **ermutigen** und fördern, indem wir unseren **Dank**, unsere **Wertschätzung**, unsere **Freude** am anderen auch ausdrücken.

Es müssen nicht die „grossen“ Dingen sein. Das „Kleine“ genügt, es hat die gleiche Wirkung. Gehen wir mit **offenen Augen durch die Welt**, zuhause, am **Arbeitsplatz**, in der **Gemeinde** und

³ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/John_Gottman und anderen Links

öffnen unseren Mund, wenn uns etwas Gutes begegnet. So wird ein **Klima** der Ermutigung und Wertschätzung geschaffen, das seine **Kreise** ziehen wird.

Menschen werden ermutigt und wachsen über sich hinaus. Sie wagen etwas, sie bekommen Mut, Schwierigkeiten durchzustehen, sie trauen sich etwas zu und bewegen etwas.

Mein Wunsch und der Wunsch von uns als Gemeindeleitung ist es, dass wir ein solches Klima immer mehr fördern und leben. Wir sind überzeugt, dass dies viel Potential freisetzt um Gottes Reich in dieser Region weiter zu bauen!

Für den anderen beten

Wir könnten hier noch weiter fahren, doch lassen wir es einmal so stehen. Wenn wir mit **Gottes Hilfe schon nur diese „wenigen“ Punkte umsetzen**, dann wird schon viel von der Wertschätzung sichtbar, die Gott sich vorstellt.

Jedoch ein Punkt bleib noch: Den Wert einer anderen Person schätze ich dann, wenn ich für sie **bete**. Das ist einer der grössten **Liebesdienste**, die wir einander erweisen können. Er geschieht vielfach im **Verborgenen** und wird häufig von aussen nicht „wahrgenommen“, aber er hat eine **enorme Kraft und Auswirkung**.

Ich darf den anderen vor Gottes **Thron** bringen, für ihn **danken** und für ihn **bitten**. Und dann wird Gott seinen **Arm in Bewegung setzen** und zwar mit **SEINER Kraft und SEINEN Möglichkeiten**, die meine bei weitem übersteigen. Wir dürfen den anderen **segnen**, ihm das Gute von Gott wünschen. Das ist das Beste, das wir einer Person schenken können.

Beten wir also für unsere **Familien, Nachbarn, Schul- und Arbeitskollegen**, für unsere **Vorgesetzten**, für die Brüder und Schwestern in der **Gemeinde**, für **Missionare**, für die **verfolgten** Christen, für die Menschen, die uns über den **Weg** laufen, für die Menschen, die **Gott uns aufs Herz** legt und für unsere **Feinde**, die uns das Leben schwer machen.

So drücken wir unsere Wertschätzung dem anderen gegenüber aus. **Und das wir nicht ohne positive Folgen bleiben.**

Der zweite Wert: Die Wertschätzung!

Der zweite Wert, der uns als Gemeindeleitung wichtig ist und den wir leben wollen, ist die Wertschätzung. Darum haben wir auch formuliert:

Wir begegnen einander mit Wertschätzung!

Hier sprechen wir die Dimension in die Breite an: Jeder Mensch ist im Ebenbild von Gott geschaffen worden und darum wollen wir einander mit Wertschätzung begegnen. Dies beinhaltet Hilfsbereitschaft, Respekt und eine fördernde Haltung dem anderen gegenüber.

Setzen wir dies mit Gottes Hilfe um! Amen.